

# LOKPFOGEL

pfüffig      pführend  
pfolksverbunden

jetzt weltweit erreichbar:

[www.lokpfogel.de](http://www.lokpfogel.de)

#3  
2014

Offizielles Mitteilungsblatt »Frohe und Hanselstadt Groß-Mützenau«

Illu: Tabea Heinicker

Liebe Bürgerinnen und Bürger von Groß-Mützenau, liebe Leserinnen und Leser des »Lokpfogel«,

die vielleicht vor 25 Jahren den Mauerfall schon bewusst erlebten und staunten, was es auf der anderen Seite der Mauer alles zu entdecken gab! Ja, ja, ist ein blöder Vergleich, aber irgendwie muss ich den Haken zum Titelseitenthema schlagen. Und da ist es mir auch schon gelungen! Obwohl meine Hasen nicht wirklich Haken schlagen können. Dafür wohnen sie jetzt in einer schwedisch (nicht der Gardinen wegen) anmutenden Unterkunft: der Hasen-Arche. Nach den Erfahrungen des Jahres 2013, in dem der letzte Stall Opfer der Fluten wurde, musste ich eine andere Lösung finden. Die fand ich in einer schwimmfähigen Variante, die durch entsprechende Konstruktion und die Farbgebung sehr an ein skandinavisches Hausboot erinnert. Wenn es räumlich nicht doch sehr beengt wäre, käme ich glatt in Versuchung selbst einzuziehen. Der Liegeplatz direkt im Trockendock des Hafens von Groß-Mützenau garantiert den Bewohnern auch einen grandiosen Blick über den Fluss und auf die »K.-und-K.-Promenade« (steht für Kinder und Köter) am gegenüberliegenden Ufer. Jedenfalls bis so gegen Weihnachten. Zur Unterhaltung werden nach und nach weitere Passagiere die Arche bevölkern. Ein Biber und Schaf und Ziege sind schon da. Allerdings nicht lebend. Für lebendes Kleingetier befindet sich am Heck ein Insektenhotel zur kostenfreien Nutzung.

Gerne hätte ich dem schmucken Eigenbau den Ehrenname »LIBOCHOVICE« gegeben. Es ist die tschechische Partnerstadt von unserer Schwesterstadt Lunzenau



und hat ein sehr schönes Wappen, welches den Bug der Arche schmücken könnte. Leider führten die Verhandlungen bis zum Redaktionsschluss noch zu keinem Ergebnis.

Wer nun das Schmuckstück sehen möchte, darf einen Blick hinter die Mauer werfen, siehe oben.

Und die christliche Seefahrt beschäftigt weiterhin und dauerhaft. Als Probelauf für eine größere Exkursion schipperte ich mit neuem Leichtmatrose und Hansel in Lauerstellung die bisher von mir noch nicht befahrene Strecke der Zwickauer Mulde von Glauchau bis in unseren Hafen. Voll krass! 12 wasserwanderfeindliche Wehre, bis zu 20 cm schwankende Wasserstände in nicht mal einer Stunde und total verbaute, unzugängliche Ufer wie z.B. in Penig. Hoffentlich läuft die Brühe mal nie drüber.

Ahoi und immer eine Handbreit Wasser unterm Kiel!

Euer Bürgermeister  
Matthias Lehmann

Ein Wehr und Leichtmatrose Bernd



27.0

Arche los...

## Schönheit vergeht, Dummheit bleibt, fragen lohnt.

In Zeiten, in denen eine Krise die nächste ablöst, werden die Bürger immer vorsichtiger und aufmerksamer und natürlich auch immer fordernder. Schließlich verspricht die Politik ja ständig sich allumfassend um die Sicherheit seiner Bürger/innen zu kümmern. Hier sei nur an den Fahrradhelm erinnert. Dem Vernehmen nach plant die Bundesregierung als nächstes den Verkauf von Hämtern aus Stahl nur noch an ausgebildete Handwerker zu erlauben, da es mit diesen im Privatbereich erhebliche Verletzungen an Daumen der linken Hände gab. Perspektivisch sollen nur noch Gummihämmer in den Verkauf gelangen. Vorbildliches in Sicherheitsfragen wird aber schon im Bereich der Möbelhersteller geleistet, die ihre Produkte zur Eigenmontage verkaufen.



Der Einsender einer Verpackungstüte für Kleinteile eines Möbelbausatzes schickte mir diese mit einer entsprechenden Anfrage und bewies damit natürlich auch gleich seine Diszipliniertheit beim Studium der Beipackungen. Auf der ca. 8 x 13 cm großen Tüte sind Warnhinweise angebracht, sich diese Tüte nicht über den Kopf zu ziehen, es könnte zu Atemnot kommen, und es verbietet sich nach dem Piktogramm sowieso einem Kind im Krabbelalter das Tütchen über den Kopf zu stülpen. Der Einsender ist stolzer Vater eines z.Zt. 6 Wochen alten Kindes und er hat nun die Befürchtung, dass dieses einen unnatürlich großen Kopf hat, derweil die Tüte, nur mal Spaßens halber angelegt, offensichtlich nicht passt. In einem mehrseitigen Antwortbrief, den ich aber hier nicht wieder geben möchte, konnte ich seine Ängste zerstreuen. Aber die Tüte möchte ich den Lesern der Ratgeber-Seite nicht vorenthalten. Zusammenfassend möchte ich feststellen, Produktbeschreibungen, Beipackzettel und Montageanleitungen sind bisweilen unterhaltsamer als Fernsehprogramme.

Ihre Hella Kopf,  
Ressort Leserfragen

### Quartalsspruch:

„Ein Volk ohne Gefallen an der Satire,  
entschuldigen Sie die Ironie, ist ein totes Volk!“  
Dario Fo zur „ZEIT“



Der Familienbetrieb von Jan Kirbach besteht bereits 10 Jahre und einige davon beliefert er aus seiner Filiale, gleich über der Brücke, den »Prellbock« u.a. mit Rinderrouladen und Wurst für unsere Übernachtungsgäste. Wobei die frische Blutwurst, immer mittwochs, nicht nur den Gästen schmeckt, sondern auch die große Leidenschaft des Bürgermeisters ist. Vielleicht hat er davon zu viel gegessen, weil es ihm dieses Jahr in Draculas Heimat zog. Genaues weiß die Redaktion nicht. Sehr lecker und auch gleich mal im Ganzen von den Urlaubern mitgenommen ist die Knoblauchwurst. Ließ aber den Fürsten der Finsternis die Eckzähne heben. Wegen des Knoblauchs! Ansonsten hätte er so wenig Grund zur Beschwerde wie die Küchenchefin, kommen doch in der Rochsburger Landfleischerei regionale Tierchen, oh wie schreiben wir das recht



»Es geht eine Blutwurst auf Reisen...« Hier in New York



Und eine Karikatur von SOBE

einfühlsm, auf die Schlachtbank. Vegetarier werden den Artikel eh nicht lesen, und alle anderen wissen eine leckere frische Wurst oder ein saftiges Steak zu schätzen. Mahlzeit!  
**Die Redaktion**

### »Zum Prellbock« – Die Kneipe mit Pfiff!

Burgstädter Straße 1 · 09328 Lunzenau

Fon: (03 73 83) 64 10 · Fax: (03 73 83) 63 86

[www.prellbock-bahnart.de](http://www.prellbock-bahnart.de)

„Bitte nicht benutzen,  
während der Zug auf Bahnhöfen hält“

# Alles über Abbord e

Am 19. November wird alljährlich den Toiletten dieser Welt gedacht und diesem hohen Gedenktag möchte ich mich nicht verschließen und komme auch gleich auf eine Einrichtung zu sprechen, die, sollte sie fehlen oder unbenutzbar sein, für große Pein sorgt: die Aborten in Eisenbahnwagen.

Deren Geschichte beginnt erst um das Jahr 1860, die Züge legten in dieser Zeit schon beträchtliche Entfernungen mit entsprechender Reisedauer zurück und die ersten »Vergnügungsreisenden« nutzten das nun etablierte Reisemittel Eisenbahn. Denen musste man schon einige Bequemlichkeiten bieten, zumal ab 1880 auch Speisen und Getränke in den Zügen (erstmalig zwischen Frankfurt/M.

und Berlin) angeboten wurden. Um aber wertvollen, mit bezahlten Sitzplätzen zu nutzenden Raum in den Waggons nicht zu vergeuden und auch um die Nasen der Reisenden zu schonen (es gab noch kein WC, alles entsorgte sich Richtung Gleis – siehe Überschrift!), richtete man diese zunächst in den Packwagen ein. Da diese dann nur bei Zwischenhalten durch Umsteigen nutzbar waren, dauerte es nur ein paar Jahre, und als Übergangslösung installierte man die Klos zwischen den Abteilen.

Da auch diese meistens noch das Umsteigen voraussetzte, entschlossen sich die Bahnverwaltungen notgedrungen zum Verzicht auf teuren Sitzplatzraum und integrierte die Aborten in die Personenwagen, zugänglich für jedes Abteil. Um 1900 waren dann fast alle Personenwagen mit Aborten, die mindestens 1qm Grundfläche haben sollten, ausgerüstet und in den Waggons der I. und II. Klasse gab es meist noch den zusätzlichen Luxus von Waschgelegenheiten und Spiegel, in Schnellzugwagen sogar Handtücher und Seife! Die Reinigung regelte die »Dienstvorschrift für die Reinigung der Fahrzeuge des Personenverkehrs/PRV)« der DR, vorgeschrieben sind die verschie-

denen Reinigungsstufen und vorrätig zu haltende Ausrüstungen.

Übrigens wurden erst in den 1990er Jahren die geschlossenen Toilettensysteme eingeführt, nachdem Beschwerden der Anlieger von Bahnbrücken in offener Bauweise (Gitterbrücken) immer massiver vorgetragen wurden. Medial sorgte hier die Hochbrücke Hochdonn der Marschbahn in Schleswig-Holstein für große Aufmerksamkeit. Nun soll der werten Leserschaft nicht mit Bildern diverser Zugtoiletten dieser Artikel versaut werden, lieber stelle ich einige besonders gediegene außerhalb des Bahnbetriebes vor. Es ist zum Teil recht erstaunlich, wie sich hier planerisch, finanziell und kreativ ausgetobt wird. Schöne Erinnerungen verbinde ich mit dem Besuch des »stillen Örtchens« im Schloss Augustusburg, wobei es da gar nicht still war. Zur Unterhaltung oder aus anderen Gründen spielt man dort mit entsprechenden Erläuterungen Vogelstimmen ab. Ich durfte dem Rotkopfwürger lauschen. Wie passend. Am schönsten war dagegen die Aussicht vom Becken der Leuchtenburg bei Kahla ins Tal. Wo wird sonst vergleichbares geboten? Zum Abschluss möchte ich noch Aufnahmen der beiden erhaltenen historischen Badezimmer aus den 1960er Jahren von Mao Ze-dong und seiner Frau Jiang Qing vorstellen. Die Aufnahmen stammen vom chinesischen Künstler Wang Wie, der diese in Berlin nicht nur ausstellte, sondern sogar unter dem Titel »Historic Residence« rekonstruierte. Es lebe der Welttoilettentag! Volkskorrespondent Hans Dampf



Historisch ...

# Rumänien - Land der Superlative

Zur Ausstellungseröffnung im Juli kam der eine oder andere Besucher wieder mal in den Genuss der »Bürgermeisterrunde«. Die gibt Selbiger, wenn er gut drauf und nur noch wenige Gäste da sind. Diesmal wartete er besonders lange damit, gab es doch Horinca, einen rumänischen, sehr aromatischen und starken Schnaps, an dem er während seines Urlaubs Gefallen gefunden hat und offensichtlich lieber selbst trinkt. Jedenfalls schwärzte er nach den 3./4. Doppelten in den höchsten Tönen vom Aufenthalt in dem nicht gerade als Traumurlaubsziel bekannten Land. Dabei gibt es eine Vielzahl von absoluten Höhepunkten, wie ich als



begleitender Korrespondent feststellen konnte! Damit meine ich nicht unbedingt das nach dem Pentagon größte Gebäude der Welt, den noch in der Ära Ceausescu errichteten Palast des Parlaments. Auch nicht die beeindruckenden Holzkirchen in Maramures, deren höchste in Barsana gehört mit 57 Metern zu den größten Holzbauten in Europa. Oder wer hätte es vermutet, Temesvar hatte bereits ab 1884 eine elektrische Straßenbeleuchtung und war damit Vorreiter in Europa! Alles sehr beeindruckend, und natürlich haben uns die Siebenbürger Kirchenburgen und historischen Stadtkerne,

Aus dem Nichts in alle Richtungen



4



Die Holde mit Andreas (6)

die Landschaft der Karpaten und die herzliche Gastfreundschaft sehr gut gefallen. Aber das ist in jedem Reiseführer ausführlich beschrieben. Uns faszinierten eben auch andere Höhepunkte und machten das Land für uns außergewöhnlich und unvergesslich.

Schon bei der Anreise gab es Überraschungen. Auf der Karte eingezeichnete Autobahnen gab es nicht. Dafür existierten diese in der Realität, wo auf der Landkarte nur Feld war. Das Problem löste man ziemlich unkompliziert: man ließ eben Autobahnen mit allen Markierungen mitten im Feld

»Barocke Pracht« in Certeze als Reihenhaus



Pagodenstil der Sinti



beginnen! Und ein weitere Originalität im Straßenverkehr entdeckte ich am Bahnübergang der Holzbahn im Vaser-Tal. In ca. 6 m Höhe war das Stoppschild und Andreaskreuz in wahrlicher Weltrekordhöhe. Rekordverdächtig für uns sind auch die Bauten, die wir bei unseren Fahrten kreuz und quer durchs Land entdeckten. Sehr malerisch und romantisch sind die alten Holzhäuser, wahrscheinlich aber nur für die Touristen, nicht für die darin lebenden mehrköpfigen Familien. Wer es sich leisten kann baut neu, und das treibt teilweise ganz tolle Blüten wie die unten stehenden Bilder zeigen. Offensichtlich trifft das auch für die Kirchen in Rumänien zu. Wir hatten den Eindruck, kein Dorf wurde von Neubauten für die unterschiedlichsten Konfessionen verschont. Erstaunlicher Weise fanden die Gläubigen aber trotzdem kaum Platz, wie wir während einer sonntäglichen Landpar-



Neu, mit gigantischen Christus



Alt: Kirchenburg in Wurmloch mit Charme

tie feststellten. Jedenfalls sind die historischen Kirchen trotz Baufälligkeit viel schöner anzusehen! Mit dem kurzen Bericht möchte ich es fürs Erste bewenden lassen und werde später über weitere Höhepunkte berichten. Davon gibt es noch reichlich!

Auslandskorrespondent  
Carlo Caprioli

Die Farbenvielfalt ist unglaublich...



Land & Leute

# Mützengeschichten

Wenn ich meine Sammlung von internationalen Eisenbahndienstmützen so betrachte, beschleicht mich das ungute Gefühl, das es vielleicht keinen rumänischen Eisenbahner mehr mit Mütze gibt. Die hängen und liegen alle hier! Genau konnte ich das nicht überprüfen, den während unseres 14tägigen Aufenthaltes haben wir zwar Bahnhöfe und Eisenbahnstrecken der staatlichen Bahngesellschaft gesehen, auch einen fahrenden Zug, aber keinen einzigen Eisenbahner.

Bisher war die italienische Eisenbahn in der Sammlung der Spaltenreiter, wurde nach unserem diesjährigen Urlaub von der CFR (Caile Ferate Romane) aber auf den zweiten Platz verdrängt. Alle Dienstmützen erhielt ich quasi aus zweiter Hand. Die Erste bereits vor fast

20 Jahren vom Leiter eines Hilfsprojektes in Rumänien, welches wir damals auch etwas unterstützten. Danach folgten weitere von unseren Freunden aus Ungarn, die wiederum Verwandte in Rumänien hatten, von Gästen und jetzt von unserem Gastgeber Petru aus Viseu de Sus. Petru war noch bis vor einigen Jahren ein leitender Mitarbeiter der Holzeisenbahn im Vaser-Tal und ist jetzt Rentner. Diese Schmalspurbahn in den Karpaten, gebaut in den Jahren 1930 bis 1933, ist wohl weltweit die letzte echte Waldbahn mit Dampfbetrieb. Die CFF (Caile Ferate Forestiere) Viseu de Sus in Rumäniens Norden zur Grenze der Ukraine umfasst ein Streckennetz von ca. 60 km. Eine kleine Strecke davon, diese aber sehr idyllisch, wird auch touristisch betrieben.

Noch in den 70er Jahren des letzten Jahrhunderts existierten in Rumänien 3.600 km Waldbahnstrecke! Die Bahn ist die einzige Möglichkeit überhaupt, in ein riesiges Waldgebiet vorzudringen, in dem es weder Straßen noch Dörfer gibt. Einzig Holzfällerunterkünfte und auch Baumschulen sieht der Reisende vom Zug aus. Leider keine hier heimischen Bären und Wölfe. Das wären Fotos nach meinen Geschmack. Aber es gab andere Fotomotive, die vermutlich in der Häufigkeit nur



Mützenübergaben durch unsern Stammgast Jürgen Franke im Prellbock ...



Einige Impressionen Vasental-Bahn



... und durch Petru Traiari zum Abschied als Urlaubserinnerung.

Kunst von P.Bock:

## »AMERIKA«

Die Welt wird von Krisen und Kriegen geschüttelt und was wird mir vor die Nase gestellt? Ein Stuhl! Na ja, besser als vor die Tür. Ist leicht verdientes Geld, als Kunstkritikerin die seichten Werke des Haus- und Hofkünstlers P.Bock zu rezensieren. Diesmal versuchte er sich an einem politischen Thema. Wie mir über geheime Quellen mitgeteilt wurde, nein, nicht durch die CIA, auch nicht die NSA oder wie die alle heißen mögen, ein Auftragswerk für einen bekannten USA-Freund. Aber schon mit dem Namen seines Werkes leistet sich Bock einen Fauxpas. Er reduziert den riesigen Kontinent nur auf die USA. Schließlich erkennt der aufmerksame Betrachter sofort die plastisch gewordene „Stars and Stripes“. So heißt das Banner der Staaten wohl, wenn mich meine Erinnerung nicht trügt. Dabei ist das Sinnbild eines Stuhles für die USA vielleicht keine so eine üble Wahl. Denn eigentlich fällt mir neben Indianern, Jeans, Dollar, New York und die Route 66 sofort der elektrische Stuhl zum Thema ein. Offensichtlich



assoziiert P.Bock ähnliche Bilder. Auf der Stuhllehne, die durch ihre Form an eine leicht im Wind wehende Flagge erinnert, thront quasi »Uncle Sam« und betet mit Dürer-Händen (prangert der Schöpfer hier versteckt die Bigotterie von Teilen der amerikanischen Gesellschaft an?) eine Dollarmünze an. Über Allem wacht ein Häuptling der Indianer in Form einer Büste. Eine Kritik an den unentschlossenen manövrierenden Präsidenten Obama? Will da nicht zu viel hinein interpretieren, nicht das ich noch Ärger mit den o.g. bekomme. Letztendlich eine doch gelungene, bildhafte Umsetzung eines anspruchsvollen Themas.

Ob Bock mit diesem Werk nun, in Abwandlung des amerikanischen Spruches, den Sprung vom »Objektkünstler zum Millionär« geschafft hat, ist mir leider nicht bekannt.

Aber vielleicht erhält er durch meine Rezension die nötige Aufmerksamkeit jenseits des großen Teiches. Und ich auch.

Ihre physisch  
nicht relevante  
Dr. Beate Wysse,  
Kunstkritikerin  
aus Erbsengericht

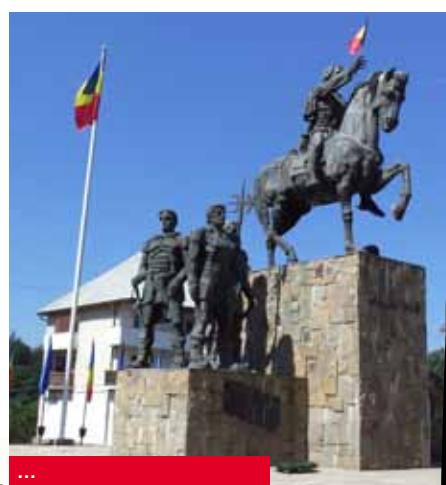


Flaggerlich ...

## BlauGelbRot

Eine Fahrt durch tiefes Blau  
Hinauf in die Berge, hinein nach Maramures  
Der Regen fiel aus schweren Wolken  
Und doch  
Tausende Sterne grüßten vom Wegesrand!  
Sattes Gelb des Honigs der Karpaten  
Auf wehendes Tuch wie hingewischt  
Weit hinten, in der Walachei  
Zog blutrot die Donau  
Vorbei  
Das Fahnenmeer war schwarz.  
Sieben Burgen brauchte Tarzan nicht  
Um diesem Land zu fliehen  
Er folgte den Rufen des Grafen Dracula!  
Wir folgten denen der Römer, Daker  
und Griechen Und ließen  
Alle Vorurteile links liechen!

DICHTER NEBEL, AUGUST 2014 SCHWER ROMANISIERT



...

## Kahl's Kurzfilmnacht...

...sollte der Höhepunkt der Sommernächte am Muldenufer werden. Der Freund des Hauses, Maler, Drehbuchautor, Musiker und Schauspieler wollte seine Kurzfilme und Dias seines umfangreichen Schaffens erstmalig in geballter Form hier zeigen und freute sich mächtig darauf. Leider spielte die Gesundheit nicht mit und die Veranstaltung musste nach kurzer Zeit abgebrochen werden. Der Künstler bat den Veranstalter, sein Bedauern nochmals den sehr zahlreichen Besuchern mitzuteilen. Alle hatten vollstes Verständnis und wünschten eine baldige Genesung.

Das wünschen wir auch, werde bald wieder gesund, lieber Ernst!!



Schwarzhumoriges  
von Ernst Kahl



Das Auto als Proberaum von  
Leipzig bis Groß-Mützenau

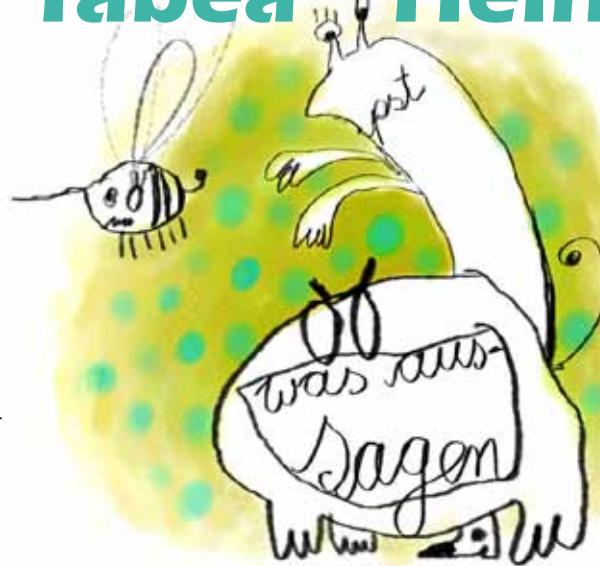


Kultur

# Tabea Heinicker

Tabea Heinicker ist so etwas wie unsere Haus- und Hofgrafikerin. Kein »Lokpfogel« erscheint ohne ihre kleinen und originellen Zeichnungen, die Flyer für die Ferienwohnung und das »Kofftel« sowie das Weihnachtsplakat gestaltete sie wieder komplett. Im Jahr 2012 hatte sie eine Ausstellung mit Zeichnungen und Grafik in der Eremitage zu Groß-Mützenau, die sehr positive Resonanz fand. Es wird also Zeit, die kreative Designerin näher vorzustellen.

Tabea stammt aus Nordrhein-Westfalen, einer Region die sich vor der Grenze zu den Niederlanden flach wie ein Bettlaken ausbreitet. Das Auge macht sich nirgends fest. Da sie als 6tes Kind von 10 Geschwistern aufwuchs, ohne Fernsehen, bestimmte das gemeinsame Spiel den Tagesablauf. Oftmals mit selbst gestaltetem Spielzeug. Alles sehr förderlich für ihre schöpferische Begabung, die sie bereits im jugendlichen Alter auszunutzen wusste. Der Einstieg in ihre künstlerische Laufbahn war mehr zufällig. Eigentlich wollte Tabea, die der Öffentlichkeit mehr zurück haltend begegnet, Leuchtturmwärterin an der nahen Nordseeküste werden. Während der Aufnahmegerespräche verzierte sie aber dann die ihr vorgelegten Seekarten mit Schiffen, allerlei Seeungeheuern und sonstigen Getier. Sehr hübsch anzusehen, aber nicht Ziel führend. Wie man heute sagen würde. Von der Ablehnung ganz verzweifelt, nahm sie an einem Wettbewerb des Möbelhauses IKEA zur Verschönerung deren Kassenzettel teil. Die Resonanz war diesmal überwältigend, zeichnete sie doch erstmals die für sie später so typisch werdende liebevollen und filigranen Vignetten. Bedauerlich, das keine Umsetzung der Vorschläge erfolgte. Aber Tabea, damals hieß sie noch Noreikes mit Familiennamen,



Karikatur

hielt an der renommierten High School »Art & Design« von Purgram im Bundesstaat Dakota/USA ein 2jähriges Stipendium. Ihr Praktikum absolvierte Noreikes im berühmten MuMa, Los Angeles, als Ausstellungsgestalterin um von da aus über die Stationen Tokio, Mumbai, Istanbul schließlich als Chefdesignerin einer Firma für Geschenkpapier im spanischen Barcelona zunächst eine künstlerische Heimat fand. Doch die Hitze auf der iberischen Halbinsel ist für geborene Nordeutsche auf Dauer nicht gesund und Tabea entschloss sich schweren

Herzenszur Rückkehr nach Deutschland. Die Liebe zu den Klassikern, ihre Muttersprache pflegte sie während des langen

Auslandsaufenthaltes durch Lesen (»Faust« sagt sie fehlerfrei auf), führte sie nach Weimar. Hier begann die Grafikerin nochmals ein Studium, lernte nebenbei ihren Mann kennen, zog der Liebe wegen nach Geringswalde, bekam Kinder, illustriert heute Bücher und vieles andere und betreibt nebenher einen sehr sehenswerten Blog. Was für ein Leben!

Art-Director FM Lehmann

<http://tabea-heinicker.blogspot.de/>



Chrono Kulinarico  
Literarisches Noreikreis

## Haus- und Hofkater\* Kasper

Eine selten blöde Idee vom Chefredakteur, diese Interview mit einer Katze! Im gewissen Sinne verstehen wir seine Nöte. Die »Schlusslicht«-Seite ist meistens hochkarätigen Politikern und Entscheidungsträgern (denken diese zumindest) aus dem Groß-Mützenauer Politikbetrieb vorbehalten. Diese sind aber jetzt, da wir für diese Seite unsere intensive Recherche betreiben, alle in der Sommerpause und treiben sich in der Weltgeschichte herum. Wir gönnen ihnen ja den Spaß und wollen nun mal ran an die Katz'.

Zunächst ein kleiner historischer Rückblick. In der Frohen und Hanselstadt gab es anfänglich das Katzengeschwisterpaar Goldie und Blonde Inge, wobei letzter der Kater war. Durch den ungewöhnlichen Namen und sein Auftreten war Inge der erklärte Liebling der Besucher und konnte sich manchen Leckerbissens und Streicheleinheiten erfreuen.

Schon damals, war es Eifersucht oder gekränkte Eitelkeit, eilte dem Bürgermeister von G.-M. nicht unbedingt der Ruf eines großen Katzenliebhabers voraus. Heute mag es wohl auch daran liegen, dass er zunächst täglich zwei Stunden für den Kauf von Katzenfutter malochen

muss und dann das von ihm finanzierte Sofa nach seinem verdienten Feierabend auch noch von diesem vierbeinigen Faulpelz belegt ist. Dabei ist es auch noch ein Migrant, der nach dem Tod von der Blondinen Inge plötzlich auftauchte. Mittlerweile bewegt er sich raumgreifend durchs Gelände, der Kater, und lässt kaum Zweifel aufkommen, wem er für den Größten hält. Hier nun unsere Fragen an Kasper, der diese nonverbal aber mit großer Körpersprache beantwortet.

Kasper, im Sommer sieht man Sie oft vor dem Fressnapf sitzen oder auch mal in selteneren Fällen mit einer Maus oder einen Schmetterling spielen. Ist das nicht manchmal recht anstrengend und was würden Sie stattdessen lieber machen?



Das ist aber wirklich sehr rücksichtsvoll und bescheiden, so auf der Sofalehne. Ist das Ihr Stammplatz, Kater Kasper?



Auf der Heizung? Nicht sehr heiß an den Bauch?



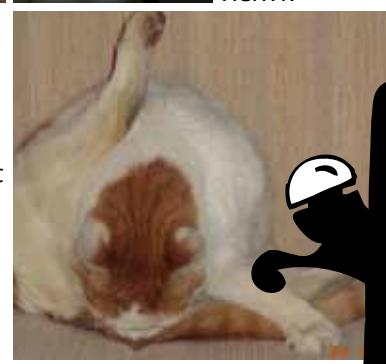
**Entspannungskunsttipps:**  
Die Ausstellung »KATZEN«, Galerie Hessenmühle des Tetzner-Museums in Gersdorf. Der 2007 verstorbenen Künstler war ein ausgesprochener Katzenfreund... bis zum 16. November geöffnet.

Hafungsbeschränkung  
Namentlich gekennzeichnete Artikel stimmen nicht unbedingt mit der Meinung des Herausgebers überein. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers.



Ach so, und dazu brauchen Sie dann die gesamte Liegefläche des Sofas. Wie reagieren Sie auf die massiven Beschwerden und die Wehklagen des Hausherrn?

Das ist aber nun doch zu eindeutig und etwas beleidigend. Also wir wären sauer und seine Katzenallergie wundert uns nicht wirklich. Woran machen Sie überhaupt fest, dass der Bürgermeister kein allzu großer Katzenfreund ist, Herr Kasper? Sie sehen sehr gut genährt aus und machen einen extrem entspannten Eindruck.



Weil Sie nicht in die Kneipe dürfen um dort herum zu lungern?  
Das ist doch sehr weit hergeholt. Was denken Sie, wie und wo hätte er sie denn richtig gern?

Als Müllschlucker wie in Rumänien und unter den Hocker?



Das glauben wir jetzt nicht. Wir bedanken uns trotzdem für den interessanten Ausflug in Ihr Katzenleben und wünschen weiter ein nicht so aufregendes Dasein, Kasper, und immer genügend Streicheleinheiten und Forellenköpfe. Wo wollen Sie denn so schnell jetzt hin? Sie haben Hunger? Unglaublich.

Wir konnten nicht recht nachvollziehen, worin das angeblich gespannte Verhältnis zwischen den beiden besteht. Die Skandalreporter und Katzenzungenvierte (Bitter) Phil&Ann Throp

\*Na ja, es war einmal

### Impressum

»Der Lokfogel«

Herausgeber und Autor der meisten Texte:

Matthias Lehmann

für Eisenbahnmuseum und Kneipe

»Zum Prellbock«

Burgstädter Straße 1 · 09328 Lunzenau

Tel.: (037383) 6410 · Fax: 6386

[www.prellbock-bahnart.de](http://www.prellbock-bahnart.de)

eMail: info@prellbock-bahnart.de

Der Lokfogel online: [www.lokpogel.de](http://www.lokpogel.de)

Layout:

BSK Engineering · Dipl.-Ing. Siegfried Renner

Holzmühlenstraße 4 · 09212 Limbach-Oberfrohna

Tel.: (037609) 58355 · Fax: 58356

Internet: [www.renner-bsk.de](http://www.renner-bsk.de)

Satz: Sebastian Heinicker Grafikdesign

Dresdener Straße 184 · 09326 Geringswalde

Tel.: (037382) 12273 · Mail: sebheinicker@gmx.de

Ausgabe 29 (3/2014) Auflage: 1-101

Druck: Drechsler Medien Geithain

Einzelpreis: 3,- Euro

